

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 8.

Freitag den 25. Januar

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 45 fr. — vierteljährlich 24 fr. — Einrückung 4. Zeilen: die dreizehnte Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Diebstahls-Anzeige.

Am 9. d. M. wurde auf dem Bureau der Postexpedition zu Wildberg ein Geldpaquet mit 120 fl. 50 fr. entwendet. Dasselbe war an die Staatshauptkasse in Stuttgart adressirt und enthielt:

60 Stück à 1 fl. 10 fr.,

100 „ à — 30 fr.,

Münze „ 50 fr.

Dies wird zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Den 22. Januar 1861.

Kön. Oberamtsgericht.

Eggmann, Ass.

Engelöfsterle,

Oberamts Neuenbürg.

Affords-Verhandlung.

Am Lichtmessfeiertag den 2. Februar d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

wird die am hies. Kirchhof zu erbauende Mauer, circa 11 Fuß lang, wiederholt d. n. Ritzs Zimmer im Baldhorn hier verankert, wozu tüchtige, unbekannte mit den erforderlichen Zeugnissen versehene Affords-Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Januar 1861.

Aus Auftrag:

Schultzeis

Stieringer.

Unterthalheim,

Oberamts Nagold.

Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Mathias Ade, Schänflers, wird eine Fahrniß-Versteigerung abgehalten im Hause des Verstorbenen, je von Morgens 9 Uhr an,

am Dienstag den 29. Januar:

Mannsleider,

Bettgewand,

Leinwand,

Küchengerath,

Schreinwerk und

allgemeiner Hausrath;

am Mittwoch den 30. Januar,

Wich, Früchte, Futter, Fuhr- und Bauern-

geschirr:

2 Kühe,

2 Rindle,

1 Läuferfchwein,

2 Scheffel Bai-

zen,

11 Scheffel Dinkel,

7 Scheffel Gerste,

14 Scheffel Haber,

60 Simri Kartoffeln,

ungefähr

36 Centner Heu und

Dehnd,

1 angemachter Wagen

samt Fuhr- und Bauerngeschirr.

Den 22. Januar 1861.

Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

21^a

Neubulach.

Del- und Gipsmühle mit Hanfreibe zu verkaufen.



Ein zweistöckiges Wohngebäude mit eingerichteter Del- und Gipsmühle nebst Hanfreibe, neu erbaut, sowie 1/4 Wiesen, an das Haus anstoßend, werden am

Lichtmessfeiertag den 2. Februar,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Das Anwesen ist im besten Zustand, kann auch jeden Tag eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Christian Hertter.

Hopfenstangen-Gesuch.

Für das Schloßgut Bollmaringen werden gekauft:

ca. 10,000 Stück roth- und weißtannene Hopfenstangen, mindestens

2 1/2 Zoll dick und 26 Schuh

lang, und

2—3000 Bohnenstangen.

Verkaufslustige wollen sich wenden an

J. N. Pfirmer

in Rottenburg.

21^a

Nagold.

Holzschlitten-Verkauf.



Ein neuer, zweispänniger, stark mit Eisen beschlagener Holzschlitten steht zum Verkauf

parat bei

Schmidmeister Theurer,

in der Vorstadt.

21^a

Jfetshausen,

Oberamts Nagold.

Vieh-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft:

2 großtrachtige Kühe,

Liebhaber hiezu ladet jeden Tag ein

Friedrich Kugler.

21^a

Nagold.



Ein junger, kräftiger Mensch findet bei einem Schmidmeister eine Lehrstelle. Sollte ein solcher sich nicht finden, so wird auch ein frisch ausgelernter Geselle angenommen.

Wo? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Schieferöl,

prima Qualität, braunes und weißes, zu billigen Preisen bei

Flaschnermeister Blum.

Altenstaig.

Amerika.

Ich besorge wie bisher Gelder und Wechsel von und nach Amerika unter den billigsten Bedingungen.

W. Schönhuth.

Altenstaig.

Guten, abgelagerten Fruchtbrauntwein, die Maas zu 30 fr. bei größerer Abnahme, empfiehlt

Heinrich Bnab,

zur Blume.

21^a

Wildberg.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen kräftigen, jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre. Auch nehme ich einen frisch ausgelernten Gesellen an.

Bäcker Wünsch.

21^a

Nagold.

Geld-Antrag.

170 fl.

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Verpfändung oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 pCt. sogleich auszuleihen

Reimfelder Harr.

21^a

Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Aus der Georg Bayer'schen Pflegschaft sind gegen gesetzliche Sicherheit

100 fl.

auszuleihen bei

Pfleger J. N. Rothm.

21^a

Egenhausen,

Oberamts Nagold.

40 fl.

Pflegschaftsgeld sind sogleich auszuleihen durch

Pfleger

Joh. Brenner.

Omersbach. Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf Dienstag und Mittwoch den 29. und 30. Januar in das Gasthaus zum Ochsen in Scherubach freundlichst einzuladen.

J. G. Schnürle, Müller in Omersbach, und seine Braut: Marie Lehre Tochter des verst. Mühlebesizers Lehre, in Nagold.

Zur Beachtung für Reisende und Auswanderer nach Amerika & Australien.

Nachdem der Unterzeichnete mit der Bezirks-Agentur für die konfessionirte Auswanderer-Beförderung, Anstalt des Kaufmanns Carl Anselm in Stuttgart betraut wurde und für diese Funktion die Bestätigung des K. Ministeriums des Innern erhielt, bringt derselbe dies unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniss, daß er den Abschluß von Schiffs-Verträgen über die Seehäfen von Havre, Bremen, Hamburg, Antwerpen, London, sowohl für Dampf- wie für Segelschiffe zu vermitteln ermächtigt ist, und daß er neben guter und reeller Behandlung und prompter Beförderung sehr billige Preise gewähren kann.

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerika's sind stets bei ihm zu bekommen.

Zu jeder weiteren Auskunft ist mit Vergnügen bereit:

Nagold im Januar 1861.

Stöckinger, Kaufmann, Bezirks-Agent.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entscheidung den Gerichtsaktuar Möhrli von Bradenheim wegen leidender Gesundheit seiner Bitte gemäß entlassen; die Amtsolarenstelle in Kupfingen dem Notariatskandidaten Braund von Altschauen, die Forstamtsassistentenstelle in Sulz dem Assistentenverweiser, Forstpraktikanten Hepp übertragen; dem Postexpeditor Schwellhardt in Blumberg die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt; den Arsenalbedienten, Oberst v. Mitz, seiner Bitte gemäß, mit der gesetzlichen Pension in das Ehreninvalidenkorps aufgenommen; den ansehn. Reg. Quartiermeister Adeler zum Revisor im Kriegsministerium ernannt, sowie nachstehende Veränderungen im 3. Truppenkorps zu verfügen geruht: zum Arsenalbedienten wird ernannt der Kommandant des 2. Artilleriebataillons, Oberst v. Zeller, vom 3. zum 2. Artilleriebataillon wird versetzt der Oberstleutnant v. Leube, zum Kommandanten des 3. Artilleriebataillons wird ernannt der Major v. Sid der Artillerie, zum 2. Reiterregiment wird versetzt der Oberstleut. Gerold des 3. Reiterreg., und zum Vorpostenbedienten wird ernannt der Reg. Karst Gutcher der Artillerie. Ferner wurde die evang. Pfarrei Plochingen dem Detach. Dörner in Urach auf sein Ansuchen, u. die ev. Garnisonspfarrstelle in Ludwigsburg dem Pfarrer Klaidler zu Frauenzimmern übertragen, auf die in Höchsthem Patronat befindliche kath. Pfarrei Kettbach (D. Zeitung) der Pfarrer Möllitor in Zrenndorf ernannt, und die Reallehrstelle in Eningen dem Kollaborator Häußler in Lauffen verlieden; endlich der Kanzleidirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Leg. Rath v. Soden, zu höchstem Kammerherrn ernannt.

Bei der vom 7. - 11. Jan. vorgenommenen Herdiensprüfung sind unter Anderen zu Forstamtsassistenten- und Oberförsternstellen für befähigt erkannt worden: J. Fr. Grüninger v. Enzlisherle, P. B. J. Schiller von Altschauen, und zu Forstwaris- und Revierförsternstellen: G. v. E. Sattler von Gehlingen.

Der evang. Schulmeister Laichinger zu Lindach ist in den Ruhestand versetzt worden; der evang. Schuldienst an der Mittelschule zu Lorch wurde dem Unterlehrer Luthner in Stuttgart übertragen, und der evang. Schulmeister Hohl in Schenkerberg mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Die auf den prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Wolf von Freudenstadt, derzeit in Buchau, gefallene Wahl zum Oberamtswundarzt in Lorch wurde genehmigt.

Gestorben: In Stuttgart der pens. Oberförster Günzert, 69 J. alt; zu Böblingen Oberamtsarzt Dr. Hartmann; zu Rottenburg der kath. Kaplan Heinzelmann, 46 Jahre alt; zu Gaildorf der resign. Oberamtswundarzt Koch, 63 J. alt; zu Kleinaspach der pens. evang. Schulmeister Metzke, 68 J. alt; zu Urach Reallehrer Kitzel, 41 J. alt; zu Glaten der pens. Pfarrer Regnin, 65 J. alt; zu Kleinallmendingen Kaplan Pfarrer Better, 56 J. alt.

In der G. B. Zaiser'schen Buchhandlung sind zu haben:

Moderich.

Eine Hof- und Räubergeschichte aus dem Jahre 1812

von Otto Müller.

Zwei Bände Preis 5 fl. 15 kr.

Kleines illustriertes

Legenden-Büchlein

für die christkatholische Jugend

von Albert Werfer,

Pfarrer und Schulsinspektor in Essendorf.

Zweite Ausgabe mit vielen Bildern.

Preis 18 kr.

Gewerbe- und Handels-Adressbuch

des Königreichs Württemberg.

Zweite Auflage,

vollständig den Verhältnissen der Zeit entsprechend umgearbeitet von

Heinrich Konrad Kipling.

Preis 48 kr.

Von dem bekannten

Pâte minérale

zum Schärfen der Rasirmesser ist soeben wieder eine frische Sendung eingetroffen und empfehlen wir die Stange mit Gebrauchs-Anweisung à 18 kr. zu geneigter Abnahme bestens.

G. B. Zaiser'schen Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 21. Jan. Seit dem 16. ist der volle ständische Ausschuss versammelt, um die Modalitäten eines neuen Eisenbahnverkehrs festzustellen. Dem Vernehmen nach ist auf den Antrag des Finanzministeriums ein Anlehen von 7 Millionen bestimmt, wovon die Grundstücksverwaltung des Staates die Hälfte übernimmt und die andere Hälfte im Wege der Subscription zu 4 Prozent à 98 fl. für Hundert vergeben wird. Für je 50,000 fl., in einer Summe subscribiert, soll 1/4 Prozent Provision von dem in Wirklichkeit zur Einzahlung gekommenen Betrage an Jedermann verwilligt werden und die besondere Beihilfe von Bankhäusern nicht eintreten. Die erste Einzahlung soll 10 Prozent betragen, und die Subscription bei den Cameralämtern in wenigen Tagen eröffnet werden.

Stuttgart, 23. Jan. Die Berufung des Landtags auf den 21. Febr. soll nun definitiv beschlossen sein und das betreffende Dekret nächster Tage im Staats-Anzeiger erscheinen.

In Ulm hat ein Bürger sieben Klaster Holz unter die Armen verteilt. Ehre, dem Ehre gebührt! (Stuttg. A.)

In Dietingen, OA. Rottweil, vergiftete eine schwangere Frau ihr Stiefkind, und in Wellendingen, desselben Oberamts, erschlug ein Ehemann sein Weib. (Stuttg. A.)

In Hausen, OA. Rottweil, wurden während der Weihnachtsfeiertage zwei Geschwister, Bruder und Schwester, junge, ganz gesunde Leute, wahnsinnig. Es heißt, es sei die Folge des Schreckens, der sie befiel, als sie in der Geisterstunde der Christnacht auf einem Kreuzweg mit dem Bösen communiciren wollten.

Ein Dienstmädchen aus Neustadt a. d. Orla wollte ans Ehemann in ihre Heimath reisen; auf dem Bahnhof in Berdau wird sie von dem Gensdarmen nach ihrem Passe etc. gefragt. Der war in dem Koffer und augenblicklich nicht zu schaffen. Sie wird einstweilen in das Gefängnis gesteckt und andern Tages in demselben erstoren gefunden.

In den Außenwerken der Festung Coblenz hat ein Wolf

eine Schildwache gestellt. Der Wolf kam auf 5 Schritte heran und kauerte sich zum Sprunge. Der Soldat traute seiner Flinte nicht und rief um Hilfe. Vor dem herannahenden Succurs entfloß der Wolf.

Der König von Preußen hat den württembergischen General-Lieutenant v. Baur in einer Privataudienz empfangen und aus dessen Händen ein Condolenz- und Beglückungsschreiben Sr. Maj. des Königs von Württemberg entgegengenommen.

Der Kaiser von Oesterreich hatte während seines letzten Aufenthalts in Venedig bei dem Maler Ant. Zona um 15,000 Lire ein Bild bestellt, welches zu einer bestimmten Zeit abgeliefert werden sollte. Derselbe erhielt bereits 8000 Lire, lieferte aber kein Bild, sondern floß mit dem Geld in die sardinischen Staaten.

Wien, 23. Jan. Die Oest. Ztg. dementirt die Konstantinopler Nachricht der Independance, daß Oesterreich die Verhaftung der ungarischen Emisäre verlangt habe. (H. Z.)

Wien, 17. Jan. Für den Fall eines eventuellen Krieges soll der regierende Fürst von Liechtenstein den patriotischen Antrag gemacht haben, auf eigene Kosten ein ganzes Cavallerie-Regiment auszurüsten und während der Kriegsdauer erhalten zu wollen. Im Genehmigungsfall würde der Fürst dasselbe als Oberst persönlich kommandiren. (R. Z.)

Wien, 21. Jan. Eine kaiserliche Entschliegung annullirt die Wahl Landesflüchtiger in die Komitatsausschüsse und bedroht die Steuerverweigerungen. Die Gerichte und Geseze seien nur durch Landtagsverfügung änderbar, die faktische Einführung der Verfassung von 1848 wird untersagt. Im Weigerungsfalle werde man die Komitatsausschüsse suspendiren und auflösen. Das im Oktoberdiplom den Ungarn Gewährte bleibe ungeschwächt. (T. d. H. Z.)

Kopenhagen, 22. Jan. Der Marineminister beordert die Ausrüstung einer Dampfflotte von 22 Schiffen, einschließlich 4 Kanonenschaluppen und 12 Bombenjollen. 890 conscribirt Matrosen sind auf 1. März einberufen. Zu Odensen war große Volksversammlung. Eine Adresse wegen gänzlicher Ausschließung Holsteins und Lauenburgs aus dem Gesamtstaat wurde beschlossen und ein Komitee wegen Anschaffung von Kanonenbooten gebildet. (T. d. H. Z.)

Turin, 17. Jan. Man schreibt der Köln. Ztg.: Garibaldi's Anhänger sprechen noch immer viel von einem Zuge gegen Oesterreich von Ungarn aus. Garibaldi soll für den Fall dieses letzteren Ereignisses entschlossen sein, Türr das Oberkommando zu verleihen und als General-Lieutenant unter diesem zu dienen. Auch dem „Journ. des Deb.“ wird gemeldet, Garibaldi habe einem Turiner Freunde geschrieben, er gedenke in Kurzem eine Reise nach Konstantinopel zu machen.

Turin, 22. Jan. Nach der Perseveranza empfiehlt Garibaldi Eutracht und ist bereit, mit Cavour politisch zu handeln.

Rom, 19. Jan. Die Reaction in der Provinz Ascoli ist unterdrückt. Bourbonisten nahmen Tagliacozzo, wurden aber nachher von Piemontesen geschlagen. — Neapel, 19. Jan. Wohlreiche neapolitanische Offiziere sind verhaftet. (T. d. H. Z.)

Nachdem der König von Neapel den Uebergabsvorschlag zurückgewiesen, wurde die französische Flotte vor Gaeta durch die „italienische“ ersetzt. Der Admiral Persano erklärte die Blokade und erließ eine Proklamation: er lasse den Bewohnern einige Stunden zur Abreise. Fremde Schiffe verließen den Hafen, in der Erwartung, am 22. beginne das Bombardement. Villamarina reist am 22. d. in Mission an den König nach Berlin ab.

Neapel, 15. Jan. Nach dem Corriere mercantile rückten mehrere Tausend Bourbonisten unter General Lovera vom römischen Gebiet aus in die neapolitanischen Provinzen ein, schlugen kräftig die italienischen Minceurs bei Tagliacozzo, welche sich nach Avezzano zurückzogen. General Sonnaz ist mit Verstärkungen nach Sorra abgegangen. (N. Z.)

Vice-Admiral Le Barbier de Tinan soll in seinen geheimen Berichten sich dahin ausgesprochen haben, daß Gaeta unmittelbar nach dem Weggang der französischen Schiffe wohl durch „Verrath“ fallen werde.

Paris, 21. Jan. Ein Moniteurbulletin lehnt die Regierungsverantwortlichkeit für Broschüren gegen die Gefühle der Katholiken ab. (T. d. H. Z.)

Paris, 22. Jan. Die Patrie berichtet: Eine Einigung Frankreichs, Rußlands und Englands zur freundschaftlichen Lösung der dänischen Frage ist nahe bevorstehend. (T. d. H. Z.)

Neue Verwicklungen.

Vor Gaeta spielte die Intrigue. Denn daß die französischen Kriegsschiffe aus Courtoisie und Humanität König Franz von der Seeferse deckten und ihm das Meer offen hielten, wird wohl Niemand glauben. Es war dort auf Nichts abgesehen, als die Diplomatie an der Nase herum zu ziehen und zu blamiren, wobei in der That unbegreiflich ist, wie diplomatischer Verstand sich durch das französische Humanitätsparkumie so sehr benebeln lassen mochte, daß er ihn für den Ritter des neapolitanischen Bourbon halten konnte. Nun scheint sich das Feuer vom Rauch zu reinigen. Die französische Flotte hat Gaeta verlassen, Franz wird wohl auch in Bälde abiegeln und hat dann, wenn er weiter das Kriegsglück versuchen will, die Aussicht, seine Rolle mit Garibaldi zu vertauschen und Bandenführer in den Abruzzen zu werden.

In dem venetianischen Handel spielt die Intrigue. Wir marschiren! ruft Garibaldi; eher müßte es über meinen Leib hinweggehen, als daß meine Leute die Minciosinie angreifen! erklärt Victor Emanuel. In allen italienischen Köpfen von Oben bis Unten hat sich die Idee eines Krieges um Venedig fixirt, nur um den Zeitpunkt, um das Wann, ob mit Garibaldi im Frühjahr, ob nach Anderen in Jahr und Tag, darum handelt es sich, darüber sind sie uneinschieden oder stellen sich ungewiß. Er schweigt, schüttelt zuweilen das Haupt, zupft Einen an das Ohrklappchen und freut sich über die Rathlosigkeit der *dei minorum gentium*, er rückt nicht mit der Sprache heraus, ob er den Angriff auf Venedig unterstützen will oder nicht, er sagt nicht Ja, er sagt nicht Nein. Die Victor und Cavour möchten gern loschlagen, sie werden durch das öffentliche Geschrei, Stimme kann man nicht saufen, vorwärts gedrängt, aber in ihrem Rücken ist die Reaktion, der contrerevolutionäre Aufstand, die neapolitanische Anarchie, die administrative Unfähigkeit und Mißregierung der eigenen Beamten in den neu annexirten Staaten, das Alles erfordert die Belassung bedeutender Streitkräfte in Süditalien, sie möchten wohl vorwärts und können doch nicht, sie stellen sich, als ob sie marschiren, und wissen selbst nicht ob sie es wagen werden, sie stellen sich auf die Menfur, sie holen aus, es sind aber nur Hinten. Selbst die Schaaeren, die in den Donauländern, wohin Emisäre und Waffen in Masse abgehen, den Kampf beginnen werden, dürfen sicher nicht bald vorgehen, als bis man sich ihrer von Italien aus bedienen kann. Wenn man sie auch, wie seiner Zeit Garibaldi bei seiner Tour nach Sicilien, vorerst desavouiren und nicht kennen will, so hat man doch auf österreichischem Boden den Aufstand und Bürgerkrieg zu Stande gebracht, den man offen abweist und heimlich unterstützt. Das ist dann nur der erste Akt, der zweite folgt nach. Mit diesen acht italienischen Intriguen gewinnt man den Vortheil, den rechten Moment abzuwarten, dann plötzlich zugreifen zu können und mittlerweile Oesterreich finanziell total zu ruiniren, oder wie im letzten Krieg, zum voreiligen Angreifen, zur Offensive zu zwingen.

In der schleswig-holsteinischen Frage spielt die Intrigue. Man weiß, daß von Kopenhagen aus nicht erst seit gestern durch Prinzen, Geandte, Agenten mit ihm Verbindungen unterhalten werden und daß ein förmliches Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen wurde gegenüber von Deutschland. Nun könnte offenbar die schleswig-holsteinische Wunde in keinem unpassenderen Zeitpunkt wieder ausbrechen, als gerade jetzt. Denn bietet Preußen den Oesterreichern die Hand, so muß es unterliegen, wenn es in Schleswig und am Rhein zugleich gefaßt wird, kann also Oesterreich in Wahrheit nicht nachhaltig bestehen. Oder steckt hier ein preussischer Pöf, der in dem Kampf mit dem Dänen den Vorwand findet, sein Versprechen, Oesterreich zu unterstützen, nicht halten zu dürfen? Nichts kann ihm heute willkommener sein, als das Wiederauf-tauchen der schleswig-holsteinischen Frage. Von Seiten Preußens war es malhonnet, gerade in dieser Zeit Oesterreich die Einwilligung zur Bundes-Erfüllung in Schleswig abzutragen, und von Oesterreich unklug, sie zu geben, weil es sich offenbar im Fall eines dänisch-deutschen Kriegs des preussischen Beistands beraubt. Aber so ist es: wenn man sich, wie Oesterreich, in eine fatale Lage hineingearbeitet hat, so muß man Zugeständnisse gezwungenerweise machen, die früher, freiwillig ertheilt, die schönsten Früchte abgeworfen hätten. Es steht in der auswärtigen Politik Oesterreichs gerade wie in seiner innern.

Man sieht, es ist ein ganzes Netz von Intriguen, das gegenwärtig zusammengeflochten wird, und wer ist der Agamemnon, dem es der tüchtige Mägisth, wenn seine Stunde gekommen ist, über den Kopf werfen wird? — Niemand anders als — der deutsche Michel. (Stuttg. A.)

Der Wildfang.
Novelle von H. von Schönau.

Die Sonnenstrahlen eines milden Herbsttages fielen hell und glänzend auf die alten, grauen Mauern von Schloß Wellda. Die zu beiden Seiten des hohen Portals in Stein gehauenen Knappen schauten mit den eisernen, rostigen Schwertern gar kriegerisch aus ihren Nischen in die friedliche Landschaft, die sich vor ihnen ausdehnte.

Breite Stufen führten vom Schlosse herab zu einem Halbkreise von mächtigen Linden, die dem Gebäude gegenüber in zwei lange Alleen ausliefen, welche erst am äußern Parkthore mündeten.

Links von diesen Alleen senkten sich die Rasenplätze mit ihren Gruppen von dunklem Nadelgehölz allmählig bis zu einem Flusse nieder, dessen zu tausend kleinen, silbernen Wellen gekräuselte Oberfläche durch das Blätterwerk der Trauereschen glitzerte, die den Ufertrand einfaßten und ihre Zweige in das Wasser tauchten, welches mit dem vollen grünen Laube spielte.

Rechts schlossen sich ebenfalls Rasenplätze an die Lindenalleen, aus denen wiederum Baumgruppen hervorragten, umgeben von blühenden Blumen: hier ein Beet von Scharlachgeranien, da voll Asters, dort voll Heliotrop und Reseda. Ein Fahrweg trennte diesen Theil des Parks vom gegenüberliegenden Walde.

Vogelbeerbäume waren der Chaussee entlang gepflanzt, deren brennend rothe Früchte jetzt in breiten Dolden zwischen den fein gefiederten Blättern hervorleuchteten.

Das an seinem Saume sehr gelichtete Gehölz zeigte große Weidenplätze. Eichen standen hier in geringer Entfernung von einander und schüttelten ihre Zweige majestätisch rauschend in der klaren Luft. Manche der Riesen mit zerplitterten Kronen, aus welchen hie und da ein frischer Schöß trieb, deuteten auf viele Jahrzehende, in denen sie mit Sturm und Unwetter wacker gekämpft hatten. Zu ihren Füßen wuchsen Büschel Farnkrauts, und daneben erhob die Haide bescheiden die blühenden Nelken.

Golddiger Sonnenschein lugte zögernd hinein in diese mächtigen Haine und hing sich an die rauhen Stämme, welche riesenhafte Schatten warfen. Lautlose Stille herrschte ringsum, nur dann und wann durch das Hämmern des Spechts, das Gurren der Waldtaube und den Schrei des Häbers unterbrochen.

Doch es erklang noch ein Ton bald nah, bald fern, gar hell und lieblich. Jetzt raschelte es in dem angrenzenden Buschwerk, jetzt ließ sich deutlich der Klang eines Glöckchens vernehmen. In der nächsten Minute zeigte sich ein herrlich graues, arabisches Pferdchen, das mit zierlichen Sprüngen über den Rasen dahinslog. Um seinen schlanken Hals hing lose ein mit Muscheln besetzter Baum, der eine silberne Schelle trug, welche bei jeder Bewegung fröhlich ertönte.

Nachdem das Köstlein sich eine Weile muthwillig herumgetummelt hatte, graste es ruhig an einer Quelle, die sich ihr Bett im Waldschatten gegraben hatte.

Plötzlich stieg das Thier, spitzte lauschend das Ohr und schüttelte die dunkle seidenartige Mähne. Ein Pfiff durchhallte gellend das Gehölz, dann noch einer, und nun rief eine Stimme:

„Kolma! Wo bist Du denn mein Liebling?“ Und in totem Laufe, athemlos mit mir gelocktem Haar brach ein seltsames Wesen durch das Gebüsch des tiefern Waldes, eilte auf das Thier zu und schlang die Arme umgestümt an den Hals des Arabers. Dieser wieherte leise und legte die zarte Hand des eigenthümlich reizenden Kindes.

Das kleine Geschöpf warf mit einer heftigen Kopfbewegung das Haar zurück, welches sein Antlitz verbarg. Die sehr tropische Stirn, die schwarzen Braunen, welche sich über der schönen Nase vereinigten und ein Paar dunkler, sprühender Augen beschatteten, gab den Zügen einen finstern, stolzen Ausdruck. Der Mund war groß und die Lippen etwas aufgeworfen, wie man sie oftmals in schwelgenden, eigensinnigen Kindergesichtern sieht.

Das vielleicht elfjährige Mädchen trug ein Gewand von kostbarem Stoff, welches den Hals frei ließ. Ueber ihre nackte, rechte Schulter war ein dunkles, seidenes Tuch geschlungen, das sie wie eine Schärpe unter dem linken Arme zusammengeknüpft hatte.

„Kolma! Mein süßer Liebling!“ flüsterte sie mit weichem, zärtlichen Tone dem horchenden Roß zu, welcher so süß von ihren Lippen quoll, nahm den Kopf des Pferdes zwischen ihre Hände und schaute ihm in die großen, schwarzen Augen. Ein wunderbarer Schimmer lag plötzlich über den düstern, trogigen Zügen, ein

wahrhaft entzückendes Lächeln theilte den Mund und zeigte zwei Reihen kleiner, weißer Zähne, die wie Perlen aus dem rostigen Zahnsfleisch hervorblickten.

„Warum können wir nicht immer zusammen sein, warum darf ich nicht den ganzen Tag auf Deinem Rücken sitzen und Thol und Wald durchfliegen? Ach, Kolma, Du weißt gar nicht, wie glücklich Du bist, daß Du nicht zu lernen brauchst, daß Du überhaupt nicht erzogen wirst. Es gibt gewiß in der ganzen Welt nichts Entsetzlicheres, als Erziehung. Denke es Dir, Kolma, wenn Deine hübschen zierlichen Glieder in ein enges, hölzernes Futteral gezwängt würden! Du kannst nicht mehr laufen und springen nach Herzenslust, das ist unpassend; sondern mußt recht steif und würdevoll dahin wandeln. Du darfst nicht wiehern, wenn es Dir beliebt, sondern nur wenn Du gefragt wirst; nicht lachen und weinen, wenn es Dir gefällt; sondern mußt ein Gesicht machen wie die steinernen Knappen an unserm Thore. Darfst auch niemals heftig und ungezogen sein, wie der Jemand, welchen Du jetzt ansiehst. Dann hast Du Erziehung und Formen, wie Bonne Bernard sagen würde. — aber dann, Kolma, dann rufe ich Dir Lebewohl zu, dann passen wir nicht mehr zu einander.“

„Oh, ich möchte alle diese Eichen und Vogelbeerbäume vor Freude umarmen, daß Du und ich nicht erzogen sind, — ich danke Dir dafür schöner Sonnenstrahl, und Dir, bestes Farnkraut und Dir, liebe Haideblume. Ihr könnt mir glauben, wären wir erzogen und gelebt, wir hätten Euch nicht halb so lieb.“

„Aber komm, wir wollen jetzt ein Bißchen fliegen, Kolma! Sieh, nun bin ich frei, nun möchte ich auffauchen vor Lust.“

„Es ist schrecklich langweilig, wenn man gut, sanft und erzogen ist. Ich sehe das an Elisabeth: thue ich ihr oder meinem Bruder Paul weh, so weint sie; ich bin dann betrübt und böse auf mich selber, und nun erst recht unartig und übelmüthig.“

Bei den letzten Worten hatte sie sich eine Gerte von dem nächsten Haselnußstrauche abgebrochen, war mit einem Sprünge auf Kolmas Rücken voltigirt, und wie der Sturmwind jagten die Beiden dahin.

Mit stolzer Sicherheit trug der süßhe Reiter seine leichte Last. Geschickt setzte er über Gräben und Baumwurzeln hinweg, und selbst die zarresten Kräuter vermochte sein Fuß kaum niederzubeugen.

Die Reiterin hatte den Kopf auf den Nacken des Thieres gesenkt, während ihre Hände seinen Hals umschlungen hielten. Seine flatternde Mähne streifte ihre erhitzte Wange, sie hatte die Augen geschlossen und stieß dann und wann einen Ruf wilden Entzückens aus.

Plötzlich wurde der rasche Lauf unsanft gehemmt: Kolmas Fuß hatte sich in die Stränge eines Vogelherdes verwickelt. In der nächsten Sekunde sprang ein Knabe mit zornigem Geschrei wüthend auf das Pferd ein und schlug in blinder Hestigkeit nach ihm. Voll Schmerz und Schreck bäumte sich das edle Thier hoch empor und schlenderte das Mädchen einige Schritte hinweg auf den Rasen.

Gleich darauf war die Kleine wieder auf den Füßen. Kolma stand zitternd mit gesenktem Haupt neben ihr. Das Mädchen schloß wie der Blitz auf den Knaben zu, erhob die Hand mit der Gerte und rief:

„Du wagst es, mein Pferd zu schlagen?“ und mit einem Hui durchschnitt der schwanke Stoß die Luft und traf sein Gesicht so nachdrücklich, daß ein blutigrother Streif dem Angreifer über Wange und Nase ging.

Ein Beben leidenschaftlicher Wuth durchlief die Gestalt des Jungen, aber er bändigte den Ausbruch seines Zornes mit einer bei einem Knaben von vierzehn Jahren bewundernswerthen Kraft.

„Du hast mein Reß zerrissen!“ sagte er in dumpfem Tone, auf das verwirrte Garn deutend und auf einige Vogelbauer, die sorgsam mit Zweigen bedeckt gewesen, jetzt aber umgestürzt da lagen, indeß ihre Bewohner, welche die gefiederten Brüder in die Gefangenschaft locken sollten, ängstlich hin- und herflatterten.

(Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i.

— Einheit Deutschlands! In Sülzdorf (bei Römhild) ist neben dem Tränktroge ein Pfahl aufgerichtet, an welchem zu lesen ist: „Das Fiebtränken von Fremde ist bei 30 kr. Strafe verboten!“

Verlag und Verleger G. W. Kaiser'sche Buchhandlung. Revision: 5. 1. 18.

götzem